Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr

19. Jahrgang. 20. Juli 1898. No. 29.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Anspruchslose Gedanken

eines Mennoniten über seine Brüder an der Molotschna, vom Anfange dieses Jahrhunderts bis 1874.

Zu den Vätern dort in Preußens Gauen
Rief man einst von Rußland her:
Kommt zu uns, den Süden anzubauen,
Seid dann Musterwirte hier.
Und nicht lang, so reisten die Vertreter,
Einen Gnadenbrief dort zu erbeten,
Nach der Hauptstadt Petersburg;
Hatten große Müh' und Sorg'.

Endlich gab man dort nach viel Beschwerden
Den berühmten Freiheitsbrief:
„Frei von Krieg sollt ihr in Rußland werden,
Ja, für aller Zeiten Lauf."
Dieses galt für sie und ihre Kinder
Für die Nachkomm'n alle, die nicht minder
Vom Soldatendienst befreit
Für die Zukunft allezeit.

Was geschah? Man ließ sich eifrig finden
Rußlands Steppen anzubau'n;
Ein Asyl hier musterhaft zu gründen,
Schön und lieblich anzuschau'n.
Gott gab Segen; für so viel Beschwerden,
Ließ Er Feld und Früchte herrlich werden
Hier im neuen Vaterland,
Seines Waltens Unterpfand. —

Dörfer, Gärten, Wälder, bald entstanden
Durch der Väter fleiß'ge Hand;
Und da viele nun ihr Brot hier fanden,
Kamen immer mehr ins Land.
Wohlstand, Reichtum ließ sich später sehen,
Und man fühlte hier des Geistes Wehen,
Denn der Herr bekannte sich
Zu den Vätern gnädiglich.

Doch da nun der Satan solches spürte
Streut' er Unkraut in die Saat,
Daß er hier die Seelen bald verführte,
Zank und Zwietracht fanden statt;
Durch Betrug sie in sein Netz zu zwingen,
Um nicht Gott allein die Ehr' zu bringen,
Baut er stets hohnlachend fort
In die Herzen hier und dort.

Blindheit, Neid und Hochmut hat beschlichen
Manches Herz durch Satans List
Manches Jahr ist nun bereits verstrichen
Und noch währt die Gnadenfrist;
Aber statt zur Buße sich zu kehren,
Eilt man nur noch seine Sünd' zu mehren
Und häuft manche Missethat;
Fragt nicht viel nach Gottes Rat. —

Babels Wirren haben uns verkehret
Und die Liebe ist erkalt't;
Ja, der Feind hat manches Herz bethöret,
Feindschaft hauf't bei Jung und Alt.
Treue Hirten zeugen von der Liebe,
Die der treue Heiland auszuüben
Einst auf diese Welt erschien,
Dem Verderben zu entfliehn.

Manche Seele zwar ergreift die Gnade
Und zerbricht das Sündenjoch
Folgt dem Herrn auf ihrem Lebenspfade
Kehret um bei Zeiten noch.
Aber ach, das Ganze ist verkehret
Unser Weinberg ist fast sehr verheeret;
Und ob mancher nicht bereit
Muß er doch zur Ewigkeit. —

Doch der Herr, des Sünders Tod zu wehren,
Schwingt oft seine Rute noch,
Ob sich manche Seele möcht' bekehren
Und sich beugen in sein Joch.
Dürre, Ungeziefer, Krankheit, Sterben
Sind oft Mittel Herz und Seel' zu werben;
Aber leider eilt man weg
Auf den breiten Lastersteg.

Was ist's denn mit Satans bösen Streichen?
Ist er stärker als der Herr?
Das sei fern! Er mußte dort ja weichen
Vor der Macht des lieben Herrn.
Nur will Gott hier keine Seele zwingen
Mit Gewalt sich in sein Reich zu schwingen,
Weil nur freie Wahl beglückt
Und die Seele dort erquickt.

Seelen, teu'rerkaufte liebe Seelen,
Ach, so wählt doch jenen Mann,
Der in Geth'emane sich mußte quälen,
Alle Sünden auf sich nahm;
Der auf Golgatha die Arm' ausbreitet
Und im Sterben unser Heil bereitet:
Jesus Christus heißt der Mann,
Der uns selig machen kann!

Doch wenn man beharrlich widerstrebet
Stets nur strebt nach irdisch Gut,
Und mit Leib und Seel' am Eiteln klebet,
Wie es unser Volk stets thut:
Da kann's wahrlich nicht mehr lange währen,
Gottes Strafgericht herabzuschwören,
Wie's jetzt steht zu dieser Zeit
Durchs Gesetz der Obrigkeit.

Ach, mein Gott, man möchte herzlich trauern;
Unsre Freiheit ist vorbei;
Unsre Kinder sind wohl zu bedauern;
Doch — sechs Jahre sind noch frei.
Ja, Gottlob, auch dies ist eine Gnade,
Eine Frist auf unserm Lebenspfade,
Zu entfliehen dem Gericht,
Wenn's gebietet Christenpflicht.

Jener Gnadenbrief, auf den man pochte,
Unser Privilegium,
Das man stets als Brustwehr brauchen mochte,
Seine Zeit ist nunmehr um.
Hätten wir dem Herrn die Ehr' gegeben,
Könnten wir wohl ferner frei noch leben.
Die versäumte Christenpflicht
Führt herbei dies Strafgericht.

Beugt euch, Brüder! unter solchen Schlägen
Unter Gottes Gnadenzucht;
Beugt die Knie vor dem, der unsertwegen
Dort am Kreuze war verflucht.
Fallt im Glauben noch durch Reu und Buße
Gott dem Vater demutsvoll zu Fuße,
Fleht um Gnad' und Glaubenslicht,
Weil die Prüfungszeit anbricht.

Unsre Sünden ziehen dies Gewitter
Ueber unsre Häupter hin;
Zwar denkt mancher dran mit Furcht und Zittern,
Aendert aber nicht den Sinn.
Ach, mein Lieber! was wirst du dann eben
Deinem Richter einst zur Antwort geben?
Ach, auf tausend nicht ein Wort:
So versichert's Hiob dort. Hiob 9, 3.

Ach, mein Herr! Laß Gnad' für Recht ergehen,
Geh' nicht mit uns ins Gericht;
Schenk uns Buße, daß wir einst bestehen,
Wenn dein großer Tag anbricht;
Sende Hunger nach dem Lebensworte,
Treue Lehrer, die an allen Orten
Deine Gnade, Kraft und Güt'
Zu verkünden sein bemüht. —

Doch der Herr zieht mit gemessnen Schritten
Sein Gericht an uns heran.
Eine Thür dort über Meeresfluten
Zeigt Er — nach Amerika.
Ja, Er lenkt die Herzen unsrer Großen,
Daß sie seinen Rat erfüllen müssen,
Da man uns läßt frei ausziehn
Solchem Uebel zu entfliehn.

Dank den Großen dieses Reiches eben;
Dank für diese Gnadenfrist.
Dankend laßt uns Herz und Hand erheben
Zu dem Führer Jesus Christ.
Segne, Herr, dies Reich, wo unsre Ahnen
Einst so freundlich eine Heimat fanden,
Segn' des Landes Obrigkeit
Auch in Zukunft allezeit.

Nun, ihr Teuern alle, die ihr heute
In der Näh' und in der Fern
Auszuziehn euch nunmehr vorbereitet,
Ist's der Wille auch des Herrn?
Ich will hoffen, daß ihr fleißig betet
Und im Glauben vor den Herrn oft tretet,
Seinen Willen zu erflehn,
Ja, ich weiß es ist geschehn.

Brüder, Schwestern! laßt euch ernstlich warnen,
Wenn ihr nun von dannen reist,
Flieht doch Neid und Zwietracht — helft den Armen,
Wählt zum Führer Christi Geist.
O verlaßt euch nicht auf eigne Stärke
Geht bei allem Thun mit Gott zu Werke,
So dürft ihr nach Christi Sinn,
Ueber Land und Wasser ziehn. —

Ja, das große Dampfroß kann Er leiten
Wind und Meer folgt seinem Wink;
Er wird täglich, stündlich für euch streiten
Wenn euch Mut und Kraft einst sinkt.
Kommt ihr dort auf jene leere Fluren,
Folgt nur treulich seines Geistes Spuren;
Er wird geben Rat und That,
Er hilft sorgen früh und spat.

Gott mit euch! so rufen alle Lieben:
Freunde, Nachbarn und die sich
Fühlen durch den Geist dazu getrieben.
Gott mit euch! so ruf' auch ich.
Unser heißes Flehn wird euch begleiten,
Seine Wolke über euch zu breiten,
Wie einst Israel geschah,
So auch nach Amerika.

Fehlt euch dort gleich alles, Gott wird raten,
Durch seine starke Allmachtshand,
So wie unsre Väter einst hier thaten,
Macht euch Hütten, baut das Land,
Nährt euch redlich, so wird Gottes Segen
Euch begleiten dort auf allen Wegen.
Was sein Will' ist, merkt darauf
In so betrübter Zeiten Lauf.

Ja, auch wir, die wir nun hier noch bleiben
Sind gewärtig seinem Wink
Wird Gewissensnot uns auch bald treiben,
Daß die Freiheit gänzlich sinkt;
Laßt uns Brüder dann auch unverweilen
Diesen teuren Freunden nachzueilen
Recht in Demut uns bemüh'n
Auch dort übers Meer zu flieh'n.

Aber hört, was Gottes Wort uns lehret:
Liebe ist der Christen Pflicht;
Wer sein Herz nicht zu der Liebe kehret
Ist sein Jünger wahrlich nicht.
O, so laßt doch endlich alles fahren,
Was uns hier entzweit so viele Jahre.
Christi Liebe lehr' uns fein
Wie auch unsre Lieb' muß sein.

Laßt uns denn vor allem andern trachten
Himmelan dort einzuziehn;
Salems goldne Thore wert zu achten,
Satans Banden zu entfliehn.
Jesu, gieb uns Kraft zu überwinden;
Laß uns Gnad' in Deinem Blute finden
Führ uns nach der Trübsalszeit
Ein zur frohen Ewigkeit.

Anmerkung: Der Verfasser dieses Liedes ist Kornelius Isaak, Rückenau, der es uns im Jahre 1877, als wir von Rußland auswanderten, einhändigte und zum Andenken übergab. So dachte ich, wäre es vielleicht gut, es dem Drucke zu übergeben. Peter Fast.

Jansen Nebraska.

Kansas.

Gössel, 7. Juli 1898. Werter Editor! Es ist schon lange her seit meiner letzten Korrespondenz, und manches hat sich in dieser Zeit, in unserer Alexanderwohler Ansiedlung ereignet. Wir hatten einen ungewöhnlich nassen Vorsommer. Mancher hat zwei- bis dreimal Korn pflanzen müssen und doch sieht man sehr viele Maisfelder mit mehr oder weniger großen unbestandenen Flächen. Der Weizen hat auch von der allzureichlichen Feuchtigkeit gelitten. Der Ausfall wird wohl bedeutend hinter den Erwartungen zurückbleiben, wie die Ansicht der Weizenfelder schließen ließen.

Die Ernte ist im großen ganzen beendet. Sie wurde auch vom schönsten Wetter begünstigt. Die Furcht vor ungewöhnlich hohem Erntetagelohn hat sich als unbegründet erwiesen. Die Arbeiter bekommen von $1.50 bis $2.00 per Tag, sowie voriges Jahr.

Den 22. Mai feierte mein Vater sein 62. Geburtstagsfest, zu welchem sich alle Familienglieder eingefunden hatten. Es war ein erhebendes schönes Fest. — Den 1. Juli wurde der alte Onkel Jakob Dürksen, der mehrere Wochen an der Wassersucht litt und in den letzten Tagen sehr krank war, und den 30. Juni 4 Uhr morgens, im Alter von 71 Jahren und 5 Tagen starb, von der Hillsboro Mennoniten-Kirche aus, auf dem mennonitischen Gottesacker zur letzten Ruhe bestattet. Man ist ja zu der festen Hoffnung berechtigt, daß der alte Onkel, trotz seiner vielen und großen Fehler, doch zur ewigen Ruhe eingegangen ist, und daß Gott den Schleier, der seinen Geist von Kindheit auf umhüllte, mit dem Tode zerrissen und ihn nun von Klarheit zu Klarheit führen wird.

Heinrich, Sohn von Jakob Schmidts, der nach einer viertägigen schweren Krankheit – Gedärmentzündung – in der Blüte seines Lebens im Alter von 18 Jahren starb, ist am 18. Juni begraben worden. — Den 21. Juni wurde Heinrich Franzen von unserer Kirche aus zur letzten Ruhe bestattet. Er ist längere Zeit kränklich gewesen, seit Pfingsten wurde er ernstlich krank. Er litt an Herzwassersucht, welcher Krankheit er den 18. Juni nachts erlag. So scheidet einer nach dem andern aus dem Leben; wer ist der Nächste?

Die Berichte des Peter Neumann, Großweide, Süd-Rußland, interessieren mich in besonderem Maße, weil sie sich zu einem großen Teil in meinem Bekanntenkreise bewegen. Ich nehme an, Freund P. N. ist derselbe, der seiner Zeit in Alexanderthal wohnte, welcher Ort mir ja besonders teuer ist, weil dort meine Wiege gestanden. Wo sind wohl all die Alexanderthaler, die mit mir in demselben teuren Schulhause zu gleicher Zeit die Schulbänke scheuerten? Mit Gruß,

C. H. Friesen.

Einladung.

Das fünfte deutsche Lehrer-Institut wird, so Gott will am Montag den 8. August für den Zeitraum von zwei Wochen in der Hillsboro Vorbereitungsschule zusammentreten.

Unterricht wird erteilt in Bibelkunde, Psychologie, Erziehungslehre, Grammatik, Geschichte des Erziehungswesens, Methodik und Gesang. Zudem werden während des Instituts 40 Lehrproben in den verschiedenen Lehrgegenständen unserer Volks- und Gemeindeschulen, abwechselnd von den Lehrern gegeben werden. Einer jeden Lehrprobe folgt eine eingehende Kritik, welche sowohl die guten Griffe, als auch die Mängel hervorzuheben hat.

Kost und Logis werden zu $2.00 per Woche berechnet werden.

Lehrpläne werden gegen Einsendung von 10 Cents in Postmarken gerne versandt von H. D. Penner, Hillsboro, Kans.

Alle Lehrer und angehenden Lehrer sind herzlich eingeladen, dem Institut beizuwohnen und mitzuarbeiten.

H. D. Penner, Vorsitzer.
A. S. Hirschler, Schreiber.

Rußland.

Großweide, 4. Juni 1898. Werte Rundschau! Von Krankheits- und Todesfällen steht ja in jedem Bericht mehrenteils obenan, und so auch in diesem. Da diene es meinem Vetter Heinrich Görz, Sen. in Kansas? Alexanderwohl zur Nachricht, daß Peter Kröker, Mariawohl, den Tag vor Ostern begraben wurde, er war zwei Tage krank gewesen. Dein Schwager Jakob Schulz hat sein Land verkauft und ziehen sie nach Rosenort. Ferner sind gestorben, in Mariawohl, die Frau des Peter Bergmann, Jun. an der Schwindsucht; in Gnadenfeld, die Frau des Abraham Braun, Tochter des Heinrich Görz; in Großweide, der alte David Ewert; schwer krank sind gegenwärtig, und nach menschlicher Ansicht dem Tode nahe, in Großweide die Frau des Peter Dückmann, geborene Gerbrandt, und Gerhard Friesen seine Tochter Maria. Laut Wunsch der Freunde Peter und Eva Heinrichs in No. 4 der Rundschau, kann ich ihnen berichten, daß genannte Blocken bisher noch wohlauf sind, und fehlt der liebe Alte noch wohl selten einen Sonntag auf seinem Platz in der Kirche. Außer Begräbnissen ist auch von andern Festen zu berichten. Da hatten wir bei Dietrich Rempel, Krimm, Sarona, eine Doppelhochzeit. Sie selber feierten ihre Silberhochzeit, und die Tochter Elisabeth trat in den Ehestand mit Abraham Dück aus Mariawohl. Den 3. Pfingstfeiertag war unter großer Beteiligung ein gesegnetes Missionsfest in Gnadenfeld, wozu noch in letzter Zeit, der zu seiner Erholung zurückgekehrte Missionar Fast von Java (früher Ohrloff) eintraf.

Die Ernteaussichten sind in Folge der jetzt seit zwei Wochen täglich niedergehenden Regen, gute; wenn der liebe Gott in seiner Gnade nur den vielen Feinden des Getreides abwehren wolle, als Brand, Rost, Maden, Käfer, Meltau, Hagel und dgl. Die Preise des Getreides waren im April schon unerhört hohe, bis 16 Rbl. für Weizen, gegenwärtig wohl 10 Rbl. Die Arbeiterpreise sind die bisher gewöhnlichen. Kaufmann Wilhelm Hamm, Rudnerweide, ist den 5. Juni gestorben. Gruß an alle Leser,

Peter Neumann.

Die Kriegssteuern.

Wir veröffentlichen im nachfolgenden das neue Kriegssteuergesetz, wie dasselbe von beiden Häusern des Kongresses gutgeheißen und vom Präsidenten McKinley unterzeichnet wurde.

Die Bestimmungen desselben lauten wie folgt:

Biersteuer.

Auf alle Biere, Lagerbiere, Ale, Porter etc. soll per Faß von nicht mehr als 31 Gallonen, anstatt wie bisher $1, $2 Steuer entrichtet werden. Der Rabatt für Leckage soll 7½ Prozent betragen.

Folgendes Proviso wurde von dem Konferenzkomitee hinzugefügt: Die Zuschlagsteuer für alle gegorenen Getränke, die in Lagerhäusern liegen und mit Steuermarken versehen sind, soll nach Maßgabe des Gesetzes für die Kollektion der Steuern, die nicht durch Marken entrichtet werden, umgelegt und kollektiert werden.

Bankiers und Makler.

Bankiers mit $25,000 Kapital oder darunter sollen $50 Licenz bezahlen, Bankiers mit über $25,000 Kapital $2 Zuschlag für jedes weitere $1000 Kapital. Ausgenommen von dieser Steuer sollen Sparbanken sein, die kein Aktienkapital haben und nur Depositen empfangen und für die Depositoren anlegen, sonst aber keine Bankgeschäfte betreiben.

Makler sollen $50 Licenz bezahlen. Wer jedoch eine Licenz als Bankier bezahlt, soll nicht auch eine Licenz als Makler zu bezahlen brauchen.

Pfandleiher $20.

Warenmakler $20.

Zollhausmakler $10.

Andere Licenzpflichtige.

Agenten für ausländische Versicherungsgesellschaften sollen $50 bezahlen.

Theater-, Museums- und Konzerthallenbesitzer in Städten von mehr als 25,000 Einwohnern sollen $100 jährlich bezahlen. Ausgenommen sind solche Hallen etc., die nur gelegentlich für ein Konzert oder eine Theatervorstellung vermietet werden. Im Falle der dauernden Vermietung eines licenzpflichtigen Lokals hat nicht der Eigentümer, sondern der Mieter die Licenz zu bezahlen.

Cirkusbesitzer zahlen $100, jedoch nur eine einmalige Licenz für Vorstellungen in verschiedenen Städten einer Staates oder Territoriums. In verschiedenen Staaten sind aber verschiedene Licenzen zu zahlen.

Besitzer oder Agenten sonstiger „Shows", die nicht speziell aufgeführt werden, sollen $10 bezahlen. Auch sie haben in verschiedenen Staaten verschiedene Licenzen zu bezahlen.

Kegelbahnen- und Billardsaal-Besitzer müssen $5 für jede Kegelbahn und jedes Billard bezahlen.

Tabak etc.

Auf allen Rauch- und Schnupftabak soll anstatt der bisherigen Steuer eine solche von 12 Cents per Pfund entrichtet werden. Auf Cigarren und Cigaretten sollen von den Fabrikanten folgende Steuern entrichtet werden:

Auf Cigarren jeder Art, mehr als 3 Pfund per 1000 Stück wiegend, $3.60 per 1000 Stück, und wenn nicht mehr als 3 Pfund per 1000 Stück wiegend, $1.00 per 1000 Stück; auf Cigaretten, wenn mehr als 3 Pfund per 1000 Stück wiegend, $1.50 per 1000 Stück, und wenn nicht mehr als 3 Pfund per 1000 Stück wiegend, $1 per 1000 Stück.

Das Kompromiß-Proviso bestimmt bezüglich der Besteuerung der im Besitz von Händlern befindlichen Vorräte vor Passierung dieses Gesetzes, daß für solche Waren die Hälfte der Differenz zwischen der alten und neuen Steuer bezahlt werden solle. Händler, die weniger als 1000 Pfund verarbeiteten Tabak und weniger als 20,000 Cigarren oder Cigaretten am Tage nach Passierung dieses Gesetzes im Vorrat haben, brauchen keine Steuer nachzuzahlen.

Für die Bestreitung der Kosten der Einziehung dieser Steuer werden $100-000 bewilligt.

Versicherung.

Lebensversicherung, 10 Cents pro $100 des Betrages. Policen, die wöchentlich bezahlt werden, 40 Prozent der ersten Zahlung. Versicherungsgesellschaften, die durch Logen, Vereine, Brüderschaften u. s. w. nur zum Nutzen ihrer Mitglieder betrieben werden, sind von dieser Steuer ausgenommen.

Marine-, Inland-, Unfall- und Feuerversicherungen zahlen ½ Prozent der Prämie. Kooperativ- und Gegenseitigkeits-Gesellschaften sind ausgenommen.

Pachtkontrakte und Hypotheken.

„Leases" oder sonstige Pachtkontrakte von Land, Häusern, Wohnungen etc., wenn die Pachtperiode nicht länger dauert als ein Jahr, 25 Cents, wenn länger als ein Jahr, $1.

Hypotheken auf Eigentum jeder Art, 25 Cents bei Beträgen von $1000 bis $1500; und für jede weitere $500 über $1500,25 Cents.

Dampfer-Tickets.

Passage-Tickets von den Ver. Staaten nach ausländischen Häfen, wenn sie bis $30 kosten, je $1, wenn sie mehr als $30 und weniger als $60 kosten, $3, wenn mehr als $60, $5.

Von den Stempelsteuern für Cargos und Tickets sind jedoch die Schiffe ausgenommen, welche den Verkehr zwischen den Ver. Staaten und Britisch-Nordamerika vermitteln.

Vollmachten und Wechsel-Proteste.

Vollmachten für den Verkauf von Aktien, Bonds oder Einziehung von Dividenden, je 25 Cents. Vollmachten für Soldatenforderungen ausgenommen.

Vollmachten der Verleihung des Stimmrechts an einen Stellvertreter bei Wahlen in einer Korporation, ausgenommen religiöse, wohlthätige und litterarische Gesellschaften, 10 Cents.

Vollmachten, Miete zu erheben, 25 Cents. Vollmachten, Grundeigentum zu verkaufen und alle anderen Voll-

machten, außer zur Verfechtung von Pensionsansprüchen der Kriegsveteranen, je $1.

Proteste von Wechseln, Checks, Tratten etc., 25 Cents.

Lagerhausquittungen für Waren, 25 Cents.

Patentmedizinen.

Für jedes Packet, Schachtel, Flasche etc., die Pillen, Pulver, Öle, Essenzen etc., enthalten und landläufig als Patentmedizinen bezeichnet werden, soll folgende Steuer bezahlt werden:

Wenn die Schachtel, Flasche etc. im Kleinhandel nicht mehr als 5 Cents kostet, $\frac{1}{8}$ Cent; wenn nicht weniger als 5 und nicht mehr als 10 Cents, $\frac{1}{4}$ Cent; im Wert von 10 bis 15 Cents, $\frac{3}{8}$ Cent; im Wert von 15 bis 25 Cents, $\frac{5}{8}$ Cent; und für je 25 Cents Werterhöhung $\frac{5}{8}$ Cent.

Dieselbe Skala ist festgesetzt für Parfümerien und kosmetische Mittel, Haaröl, Pomade, Mundwasser etc.

Kaugummi in Paketen bis zum Wert von $1.00, 4 Cents, und für jeden weiteren Dollar, 4 Cents.

Weine.

Schaumweine und andere Weine, wenn zum Verkauf auf Flaschen gezogen, in Flaschen bis zu einem Pint, 1 Cent; in größeren Flaschen, 2 Cents.

Petroleum- und Zucker-Raffineure.

Personen und Korporationen, die die Raffinerie von Petroleum und Zucker betreiben oder Röhrenleitungen für den Transport von Öl und anderen Produkten kontrollieren und deren jährliche Einnahmen $250,000 beträgt, zahlen $\frac{1}{4}$ Prozent ihrer Brutto-Einnahmen über $250,000. Berichte sind monatlich einzureichen. Übertretungen werden mit einer Geldstrafe von $1000 bis $10,000 bedroht.

Erbschaftssteuer.

Die Erbschaftssteuer wächst mit der Höhe des Legats und je nach dem verwandtschaftlichen Verhältnis des Erben zum Erblasser. Erbschaften unter $10-000 und Hinterlassenschaften vom Gatten an die Gattin, resp. umgekehrt, werden aber nicht zur Steuer herangezogen. Die Vermächtnisse von $10,000 bis $25,000 werden mit 75 Cents pro $100 herangezogen, wenn der Erbe ein direkter Nachkomme oder Vorfahre oder Bruder oder Schwester des Erblassers ist, die Steuer steigt aber, je ferner das verwandtschaftliche Verhältnis des Erben ist, bis auf $5 pro $100, wenn der Erbe mit dem Erblasser nicht verwandt ist. Bei höheren Vermächtnissen steigt der Betrag anderthalbmal so viel bis $100,000, zweimal bis $500,000, $2\frac{1}{2}$mal bis $1,000,000, dreimal soviel darüber.

Ausgabe von Bonds.

Der Schatzamtssekretär wird ermächtigt, von Zeit zu Zeit solche Summen, die nach seinem Ermessen nötig sind, um die öffentlichen Ausgaben zu decken, zu borgen, doch darf die Zinsrate drei Prozent nicht übersteigen. Dafür soll er Schuldscheine im Nennwert von $50 oder dem Vielfachen dieser Summe ausgeben, welche längstens ein Jahr in Umlauf bleiben; auch soll der Betrag dieser Schuldscheine die Summe von $100,000,000 nie überschreiten.

Tabakshändler und -Fabrikanten.

An und nach dem 1. Juli 1898 sollen von Tabakshändlern und -Fabrikanten folgende Spezialsteuern entrichtet werden:

Händler in Blättertabak, deren jährliche Verkäufe 50,000 Pfund nicht übersteigen, sollen $6 entrichten. Händler in Tabak, deren jährliche Verkäufe 50,000 bis 100,000 Pfund betragen, zahlen $12 und deren Umsatz 100,000 Pfund übersteigt, $24.

Leute, die mit anderen Tabaken handeln und deren Umsatz größer ist als 50,000 Pfund jährlich, zahlen $12.

Jede Person, welche fabrizierten Tabak, Schnupftabak oder Cigarren verkauft, soll als Tabakshändler betrachtet werden; indessen braucht kein Fabrikant von Tabak, Schnupftabak oder Cigarren eine Spezialsteuer als Händler dafür zu entrichten, daß er seine Fabrikate in der Fabrik verkauft.

Fabrikanten von Tabak, deren jährliche Verkäufe 50,000 Pfund nicht übersteigen, haben eine Spezialsteuer von $6, und wenn 50,000 Pfund übersteigend, eine solche von $12 und wenn ihre jährlichen Verkäufe 100,000 übersteigen, $24 zu entrichten.

Cigarrenfabrikanten, deren jährliche Verkäufe $100,000 nicht übersteigen, zahlen $6, wenn sie zwischen $100,000 und $200,000 betragen, $12, und wenn sie mehr als $200,000 betragen, $24. Uebertretungen werden mit Geldstrafen von $100 bis $500 bedroht.

Strafbestimmungen.

Für Bonds, Certifikate u. s. w., sowie für die beschriebenen Medizinen, Präparationen u. s. w. sind die dafür bestimmten Abgaben vom 1. Juni ab zu zahlen, widrigenfalls auf jedes Vergehen hiergegen eine Strafe von $500 oder Gefängnis bis zu einem Jahre eintritt und das betreffende Dokument u. s. w. ungültig wird.

Die Fälschung von Stempeln, Platten u. s. w., der Verkauf solcher gefälschten Stempelmarken u. s. w., ferner das Abmachen und Wiederanbringen, sowie jeder sonstige Betrug mit den Steuermarken u. s. w. wird mit einer Buße bis zu $1000 oder mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit beidem bestraft.

Wer gebrauchte Steuermarken wieder benutzt, wird mit einer Buße bis zu $500 und Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr oder mit beiden bestraft. Wer Rechnungen, Wechsel, Geldanweisungen u. s. w., die nicht mit Steuermarken versehen sind, unterzeichnet, ausgiebt, acceptiert u. s. w., wird in jedem Falle mit $200 oder Gefängnis bestraft. Auch Wechsel, Geldanweisungen u. s. w. fremder Länder, die hier zahlbar sind, unterliegen der Steuer. Vergehen hiergegen werden mit $100 bestraft.

Alle Bonds u. s. w. der Beamten der Bundesregierung oder der Staatsbeamten, der County- und städtischen Beamten, sowie Bonds, welche von Kooperativ-, Bau- und Leihgesellschaften ausgestellt sind, werden von der Steuer ausgenommen. Das Gesetz erstreckt sich auch auf alle Depeschen von Telegraphen-Gesellschaften, die ebenfalls mit Stevermarken versehen sind. Zuwiderhandlung wird in jedem Falle mit $10 Geldbuße oder mit Gefängnisstrafe geahndet.

Apotheker und Droguisten.

Wer die aufgeführten Medizinen, Droguen u. s. w., die der Steuer unterliegen, ohne Steuermarken verkauft, verfällt einer Strafe von $100 in jedem Falle oder Gefängnis. Nicht der Steuer unterliegen ungemischte medizinische Droguen oder Chemikalien, ferner vom Arzte verschriebene Medizinen, die von der Person, für die sie verschrieben sind, gebraucht werden. Jeder Mißbrauch von Steuermarken in Bezug auf Arzneimittel wird mit $50 bestraft. Jeder Verkäufer, Fabrikant u. s. w., der die genannten Artikel ohne Marken verkauft, versendet, exportiert u. s. w., wird mit Konfiskation der betreffenden Artikel und $100, sowie Gefängnis bestraft. Jeder Fabrikant solcher Artikel oder dessen Superintendent, Agent u. s. w. hat am Ende jedes Monats dem Inlandsteuer-Kollektor seines Distrikts eine Erklärung abzugeben, daß keine gegen dieses Gesetz verstoßenden Artikel von ihm angebracht wurden; die Verweigerung solcher Erklärung wird mit $100, das Abgeben falscher Erklärungen mit $500 bestraft.

Stempelsteuer.

Bonds und Schuldscheine, die nach dem 1. Juli 1898 von Associationen, Kompagnien oder Korporationen ausgestellt werden, müssen einen 5 Cents-Stempel für jedes $100 oder Bruchteil desselben haben, sowohl für Original-Emissionen, wie auch für Reorganisations-Certifikate. Alle Transferierungen von Aktien oder Certifikaten sind durch einen Zweicents-Stempel pro $100 oder Bruchteil der Aktie steuerpflichtig. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldbuße bis $1000 und Gefängnis bis zu sechs Monaten strafbar sein.

Für jeden Verkauf oder Kontrakt oder sonstige Vereinbarung eines Verkaufs von Waren an einer Börse oder einer Gewerbekammer, sowohl für sofortige Ablieferung als auf Termin, soll 1 Cent pro $100 erlegt werden. Die Strafbestimmung für Zuwiderhandelnde ist dieselbe, wie bei Wertpapier-Verkäufen.

Bank-Checks oder Tratten oder Geldanweisungen auf eine Bank, Trustgesellschaft etc., die auf Sicht zu zahlen sind, kosten einen 2 Cents-Stempel.

Inländische Wechsel, Tratten, Anweisungen u. s. w., die nicht auf Sicht zu zahlen sind, 2 Cents pro $100 des Betrages. Ausländische Wechsel u. s. w. das Doppelte.

Manifeste, Empfangsscheine u. s. w. für zu spedierende Waren, je 10 Cents.

Expreß-Pakete, für deren Beförderung bis 25 Cents gezahlt werden, je 1 Cent.

Beschädigungs-Certifikate, von Port-Wardens u. s. w. ausgestellt, 25 Cents.

Alle anderen nicht speziell aufgeführten Certifikate je 10 Cents.

Charterung von Schiffen.

Beleg-Dokumente für die Charterung eines Fahrzeuges, wenn dasselbe bis 300 Tonnen Gehalt hat, $3; bis 600 Tonnen, $5; über 600 Tonnen, $10.

Kontrakte.

Maklers-Memoranda über den Verkauf von Waren, Aktien, Bonds, Wechsel, Grundeigentum u. s. w., 10 Cents.

Urkunden über die Übertragung von Grundeigentum 50 Cents bei einem Wertbetrage von $100 bis $500; für jede weitere $500 weitere 50 Cents.

Telegraphische Depeschen.

Telegraphische Depeschen sind, ohne Rücksicht auf ihre Kosten, mit je einem Cent besteuert.

Über jede Telephonnachricht von Telephonstationen, wo die Gebühr 15 Cents und darüber beträgt, muß eine Quittung ausgestellt werden, die mit einer 1 Cent-Stempelsteuermarke zu versehen ist.

Bonds.

Der Schatzamtssekretär wird ermächtigt, zur Bestreitung der Kriegskosten von Zeit zu Zeit auf den Kredit der Vereinigten Staaten Geld zu borgen und zwar bis zur Höhe von $400,000-000 und dafür Coupons oder registrierte Bonds im Nennwert von $20 und dem Vielfachen dieser Summe, die nach 10 Jahren von den Vereinigten Staaten eingezogen und in Münze zahlbar und welche 20 Jahre nach dem Tag ihrer Ausgabe in Münze zahlbar sein sollen. Die Zinsrate soll 3 Prozent per Jahr betragen und die Zinsen vierteljährlich in Münze zahlbar sein. Die Bonds sollen zuerst zum Nennwert als Volksanleihe zur Zeichnung aufgelegt werden.

Die Silberprägung.

Der Sekretär des Schatzamts ist ermächtigt und angewiesen, Standard Silberdollars so schnell prägen zu lassen, als es das öffentliche Interesse verlangt, doch dürfen im Monat nicht weniger als anderthalb Millionen Dollars von dem Barrensilber geprägt werden, das im Schatzamt liegt und auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1890 angekauft ist.

Thee und gemischtes Mehl.

Von allem Thee, der aus fremden Ländern importiert wird, soll ein Zoll von 10 Cents per Pfund erhoben werden. Der Zoll tritt sofort mit Annahme des Gesetzes in Kraft.

Alle Personen, die gemischtes Mehl verpacken oder neu verpacken, müssen eine Spezialsteuer von $12 pro Jahr bezahlen und sich dazu eine Licenz sichern.

Die reichsten Leute der Welt.

Einige britische und amerikanische Millionäre.

Unter dies Thema hat der französische Gelehrte M. C. de Varigny in einem Buche unter dem Titel: „Les Grandes Fortuns aux Etats-Unis et a l'Angleterre" (große Vermögen in den Ver. Staaten und England) interessante Studien gesammelt. Der Verfasser hat nur die großen Vermögen der Ver. Staaten und Englands zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht; da dort aber bekanntlich die reichsten Leute der Welt wohnen, ist unsere Ueberschrift von selbst gerechtfertigt. Die Studien de Varignys bieten nicht bloß der Neugier vielen Stoff, sie sind auch in sozialer und kulturhistorischer Beziehung von hohem Interesse; denn schon der Betrag eines großen Vermögens, seine Zusammensetzung, seine Herkunft, die Art seiner Erwerbung wie seiner Erhaltung in einer Familie sind charakteristisch für eine Epoche und für eine Gesellschaft. So ist z. B. der wesentlich demokratische Charakter der modernen Gesellschaft schon durch die Thatsache bezeugt, daß alle jetzt existierenden Vermögen neueren Ursprungs sind und Leuten angehörten, die im allgemeinen aus den niedrigsten Klassen und nur selten aus der bessern Bürgerschaft hervorgingen.

Der reichste Mann der Welt, unser Landsmann Jay Gould, war, wie der Verfasser hervorhebt, der Sohn eines bescheidenen Pächters von Roxbury im Staate New York. Sein Vater hielt nicht viel von ihm, und als er ihn mit zwölf Jahren in die Welt hinausschickte, um sein Glück zu machen, gab er ihm als ganzes Kapital einen guten Anzug und fünfzig Cents mit und sagte zu ihm: „Ziehe dich so gut aus der Affaire, wie du kannst." Der junge Gould zog sich sehr gut aus der Affaire. Es ist allerdings wahr, daß er ein unermüdlicher Arbeiter war und zugleich ein Spekulant von außerordentlicher Kühnheit. Sein Vermögen w rd von de Varigny auf anderthalb Milliarden Francs ($300,0000,000) geschätzt; die Zinsen betragen jährlich 70 Millionen, macht auf den Tag 200,000 Francs. Nach Jay Gould kommt wieder ein Amerikaner, J. W. Mackay, der ebenfalls ein Milliardenmann ist: 1250 Millionen ($250,000,000) Kapital und 62,500,000 Francs ($12,000,-000) jährlicher Renten. Dann kommt der Londoner Rothschild mit einer Milliarde ($200,000,000), der Amerikaner Vanderbilt mit 627 Millionen ($152,400,000), J. B. Jones mit 200 Millionen ($40,000,000). Die englische Landaristokratie ist in dieser Reihe vertreten durch den Herzog von Westminster ($80,000,000), den Herzog von Sutherland ($30,000,000), den Herzog von Northumberland ($25,000,000), den Marquis von Blute ($20,000,000). Außerdem schätzt man die Zahl der Individuen aller Länder, die ein Vermögen von mindestens $5,000,000 besitzen, auf rund 700. Davon entfallen auf England 200, auf die Ver. Staaten 100, auf Frankreich 75.

Unter den Vermögen, die über zwanzig Millionen Dollars betragen, hat auch der Journalismus seinen Vertreter; es ist James Gordon Bennett, Herausgeber des „New York Herald", der in de Varignys Statistik der Millionäre mit $30,000,000 (?) an neunter Stelle steht.

Als der reichste Mann in Großbritannien wird in einem Zeitungsblatt der Herzog von Westminster genannt, dem ein großer Teil des Grund und Bodens gehört, auf dem die Riesenstadt London steht. Sein Vermögen wird aber nur auf 16,000,000 Pfund oder $80,000,000 angegeben, so daß es in den Ver. Staaten wenigstens ein Dutzend Leute giebt, die noch reicher sind als er. Zwei von den Astors, zwei von den Vanderbilts, John und William Rockefeller, W. J. Flagler, Leland Stanford und Jay Gould werden auf 100 Millionen und darüber geschätzt. Dabei ist zu bedenken, daß das Vermögen des Herzogs von Westminster durch viele Generationen hindurch vererbt und sehr langsam angewachsen ist, während unsere Cröfusse ihr Geld entweder selbst „gemacht" oder höchstens vom Vater geerbt haben. In 25 bis 50 Jahren haben zwölf Familien einen größeren Tribut aus dem Arbeitertrag des amerikanischen Volkes gezogen als die siegreichen Deutschen von den Franzosen erhoben. Da braucht man sich freilich nicht darüber wundern, daß die Monopolisten Beamte, Gesetzgeber und Richter „beeinflussen" und sich immer mehr zu Herren des Landes machen.

Die Chicago „Tribune" stellte vor einiger Zeit folgende Liste amerikanischer Millionäre auf:

Bei dem vor ein paar Monaten erfolgten Begräbnisse des Hrn. Weston Dodson von Bethlehem, Pa., dessen Vermögen auf $6,000,000 geschätzt wird, waren die dreizehn Bahrtuchträger, Männer, die insgesamt $100,-000,000, als durchschnittlich nahezu $8,000,000 besitzen. Sie waren E. P. Wilbur, damals Präsident der Lecha Thal Bahn; Gen. W. E. Doster; Robert Packer Linderman, Enkel des verstorbenen Millionärs Ala Packer; William Chapman, der Millionär-Schieferfabrikant; Robert H. Sayre, Samuel B. Price, E. B. Leisenring, Stanley H. Goodwin, Geo. H. Myers, Robert Lockhart, Ex-Staatssenator Eckley B. Coxe, dessen Vermögen auf $20,000,000 geschätzt wird, John Thomas und Daniel Bertsch.

L. Z. Leiter von Washington, D. C., begann das Leben arm und besitzt jetzt $10,000,000, die er zumeist in einem Chicagoer Trockenwarengeschäft gemacht hat.

Ex-Vicepräsident Levi P. Morton ist $10,000,000 „wert", und zwar hatte er auch kein großes Nestei zum Anfang.

Caldwell Cole, Besitzer der Yacht Dauntleß, ist ein Junggeselle, bei vierzig Jahren alt und besitzt $6,000,000. Hr. Cole ist einer der wenigen Reichen, die ihr Vermögen größtenteils ererbt haben.

A. M. Cannon vom Staate Washington hausierte in Oregon mit Nähmaschinen und erwarb sich $5,000,000.

Ex-Bundessenator Thos. W. Palmer von Michigan hat sein Vermögen von $6,000,000 erheiratet.

A. J. Drexel, der Philadelphier Bankier, wird auf $20,000,000 geschätzt. Er ist ein Sohn von Franz Martin Drexel, der 1792 im österreichischen Tyrol geboren wurde, sich als Porträtmaler auszeichnete und nach Amerika kam, um nicht unter Napoleon Kriegsdienst leisten zu müssen. Hier betrieb er ein Bankgeschäft und konnte seinen Söhnen bedeutende Summen hinterlassen.

Claus Spreckels, der californische Zuckerkönig, wird auf $20,000,000 geschätzt.

Philip Armour, der Chicagoer Viehschlächter, begann das Leben als ein Metzgerjunge und besitzt jetzt $25,000,-000.

James J. Hill, Präsident der Manitoba Bahn, der vor einigen Jahren Norman W. Kittson für ein Fünftelinteresse jener Bahn $3,500,000 zahlte, arbeitete einst am St. Paul Uferdamm für $50 den Monat. Später war er daselbst Agent für eine Linie Flußdampfer. Jetzt soll er $15,000,000 „wert sein".

John J. Blair von Blairstown, N. J., der auf $40,000,000 geschätzt wird, begann seine Lebensarbeit mit dem Verkauf von Kautabak und Notions.

Robert Bonner, Herausgeber des „New York Ledger", begann arm und erwarb sich $6,000,000.

James McMillan von Detroit hat $10,000,000 „gemacht".

Die Astor-Erben in New York besitzen $200,000,000, zumeist in Grundeigentum, das goldene Zinsen abwirft.

Callias P. Huntington, der Eisenbahnkönig, war einst arm und besitzt jetzt $40,000,000.

Montgomery Sears in Boston erbte $9,000,000 von seinem Vater, mußte aber dessen Testament anfechten, um es zu bekommen. Man schätzt ihn jetzt auf $12,000,000.

George M. Pullman, der neulich verstorbene Palastwagenbauer, begann mit einem kleinen Möbelgeschäft und $50 in Albion, N. Y., und erwarb sich $5,000,000.

B. P. Hutchinson, der auf der Chicagoer Weizenbörse unter dem Namen „Old Hutch" wohlbekannte Spekulant, begann auf einer Schusterbank in Lynn, Mass., und hinterließ $8,-000,000.

George Ehret, ein New Yorker Bierkönig, besitzt $5,000,000. „Als er vor einigen Jahren ins Land kam, war er so arm, daß er die englische Sprache nicht sprechen konnte."

Gen. Russell A. Alger von Detroit, der nunmehrige Kriegssekretär, ist $5,-000,000 oder mehr „wert".

Senator John P. Jones (Nev.) kam aus Wales herüber und begab sich 1894 auf die Goldjagd. Er besitzt $15,000,000.

Marshall Field in Chicago begann als Clerk in Potter Palmers Laden und sammelte sich $15,000,000.

John D. Rockefeller, der „Standard Oelkönig", begann als Buchführer in Cleveland und steht noch im besten Lebensalter. Er soll mindestens $60,-000,000 besitzen. Sein Bruder, William A. Rockefeller, hat $20,000,000.

Henry A. Flagler, der Erbauer des Hotel Ponce de Leon in St. Augustine, Fla., welches das schönste der Welt sein soll, besitzt $15,000,000.

Die vier männlichen Mitglieder der Familie Vanderbilt werden wie folgt geschätzt: Cornelius, $110,000,000; William K., $85,000,000; Frederic W., $16,000,000; George W., $15,-000,000.

Phineas T. Barnum, der weltberühmte Schaumann, begann arm und brachte es auf mindestens $5,000,000.

Andrew Carnegie, der vielgenannte Eisen- und Stahlkönig, kam als armer Mann aus Schottland herüber und besitzt jetzt $40,000,000.

J. W. Mackay, Besitzer von $250,-000,000 arbeitete für regelmäßigen Tagelohn als Schiffbauer, ehe er Goldjäger wurde.

Der ehemalige Bundessenator Jas. G. Fair (Nev.) hielt einst einen Saloon für Goldgräber und brachte es auf $20,000,000. Leland Stanford, Gründer der nach ihm benannten Universität in Californien, besaß das Doppelte.

Russell Sage in New York ist fünfundsiebenzig Jahre alt und $40,000,-000 „wert".

George W. Childs, letzthin Eigentümer des „Public Ledger" in Philadelphia, war einst Laufbursche in einem Buchladen, wurde Clerk, dann Geschäftsteilhaber mit R. E. Patterson und später mit J. B. Lippincott im Buchdruckergeschäft. Unter den berühmten Schriften, welche die Firma herausgab, waren Parson Brownlows „Reminiscences" (Erinnerungen), wofür dem Verfasser $15,000 als Gebühren ausgezahlt wurden. Hr. Childs hinterließ mindestens $15,000,000.

John Wanamaker, Ex-Generalpostmeister und Handelsfürst, besitzt $10,-000,000.

Soweit unsere Gewährsblätter. Wir bemerken dazu nur, daß die Ziffern, welche den Reichtum unserer Millionäre darstellen, ziemlich unsicher sind, denn einmal sind diese Geldkönige nicht so gewillt, dem großen Publikum über ihre Vermögensverhältnisse Aufschluß zu geben, und dann haben sie ihr Geld gewöhnlich in Aktien verschiedener Unternehmen angelegt, welche Aktien Gegenstände der Spekulation sind und daher beständig im Werte auf- und niedersteigen.

Aus eben derselben Ursache erleiden die großen Geldmänner oft schwere Verluste; oft ist es sogar vorgekommen, daß die Millionäre in wenigen Jahren wieder zu armen Männern, wenn nicht gar zu Bettlern wurden. Irgend welche ziffermäßige Angabe des Besitzes der reichsten Leute kann also nur für die Gegenwart annähernd richtig sein.

Sind nun aber die Besitzer solcher Schätze zu beneiden, oder haben sie besondere Genüsse, die im Verhältnis zu ihrem Riesenvermögen stehen? Auf diese Frage hat der alte Vanderbilt geantwortet, indem er sagte: „Ein Vermögen von 200 Millionen Dollars ist eine allzu schwere Last für einen Mann. Das Gewicht drückt mich nieder und tötet mich. Ich habe kein Vergnügen davon und keinen Nutzen. Worin bin ich denn glücklicher als mein Nachbar, der nur eine halbe Million hat? Er kostet besser als ich, alle wirklichen Genüsse des Lebens. Sein Haus ist so viel wert wie das meinige; er ist gesünder als ich, er wird länger leben als ich, und er wenigstens kann sich auf seine Freunde verlassen." Der oben citierte französische Schriftsteller, de Varigny, bemerkt dazu: „Wie viele der gewaltigen Millionäre würden so sprechen, wenn man sie ersuchen würde, sich auf den Grund ihrer Gedanken sehen zu lassen!" — (Weltbote.)

— Je mehr sich einer in seine eigenen Gedanken vertieft, je länger entfernt er sich von dem Ebenbilde Gottes.

(Bengel.)

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

20. Juli 1898.

— Die **Mennonitische Rundschau** an neue Unterschreiber von jetzt an bis Neujahr 1899 für **25 Cts!** oder bis Neujahr 1900 für **85 Cts!** Wer würde nicht solche Gelegenheit wahrnehmen! Die Bezahlung muß natürlich mit der Bestellung eingesandt werden; aber wer würde sich bei solcher guten Ernte auch noch in Schulden stecken wollen! Bestellt jetzt die Rundschau und versucht sie bis Neujahr 1899, dann werdet ihr nicht ohne dieselbe sein wollen.

— Eine Aufgabe für unsere Leser! Wir mögen nicht gerne selbst loben, sondern lassen das Blatt für sich reden. Aber viele eurer Nachbarn halten das Blatt nicht und können daher nicht urteilen. Daher bitten wir euch, wenn der eine oder der andere, Probenummern bei seinen Nachbarn austeilen kann und will, der bestelle so viele er gebrauchen kann und wir wollen sie ihm gerne portofrei zusenden.

— Folgender Brief ging in den letzten Tagen bei der "Young People's Paper Association" ein und derselbe erklärt sich selber, ohne Kommentar von unsrer Seite.

Werte Herren! Hier schicke ich Ihnen $1.00 in Money-Order. Seien Sie so gut und schicken Sie mir für das Geld von Ihrem bewährten Ägyptischen Balsam. Ich habe denselben zuerst an mir und in meiner Familie versucht. Ich hatte so viele Plage mit der Harthaut und auch mit verfrorenen Füßen; alles ist jetzt weg. Mein Sohn hat das Kopfhaut-Jucken verloren. Seine Frau hatte Hühneraugen; alles hat die Salbe weggenommen. Weiter haben wir sie noch nicht anwenden können. Mit freundlichem Gruß verbleibe ich mit größter Achtung Ihr ergebendster Freund, Peter Oswald.

Fulda, Minn.

Privat-Korrespondenz.

An meine Mennoniten-Freunde!

Es freut mich, daß ich im stande bin guten Fortschritt in den Texas Kolonien berichten zu können. Die Fort Bend Kolonie an der Santa Fe Eisenbahn zeigt wunderbares Wachstum. Neue gute Häuser sind gebaut, jeder hat von 20—100 Acker gepflügt und viel davon ist in Baumwolle, Korn, Hafer, Gemüse und Frucht gepflanzt. Alle unsere Leute sind geschäftig wie Bienen; hoffnungsvoll und vertrauensvoll, sichere, angenehme Heime in diesem Südlande zu gründen. Wir haben noch 450 Acker im Herzen dieser Kolonie, welche noch zu dem original-Preis von $10 per Acker zu haben sind und auf leichte Abzahlungen. Unsere Leute in Fairbanks und nahe Menno City in Harris County, 18 Meilen von Houston, thun meistens gut und sind zufrieden. Der Boden ist leicht zu bearbeiten. Das Gras wird schon seit Monaten gemäht und das Heu bringt gute Preise. Gemüse ist massenhaft und so nahe Houston, an einer Chaussee, giebt uns einen nahen guten Markt. Von Menno City sind 4—5 Familien nach Kansas zurückgekehrt — einige Familienverhältnisse wegen — einige weil sie kein Geld hatten Land zu kaufen und andere wegen des vielen Regens im letzten Winter. Von 450 Mennoniten, welche sich schon hier in diesem Küstenlande niedergelassen haben, sind nur 20—25 zurückgekehrt. Viele neue kommen und einige von den Zurückgekehrten werden später nach ihren Texasländern zurückkommen, denn in Wirklichkeit haben sie noch keine Probe gemacht. Wir haben dort noch gutes Land für $5. per Acker.

Die „Westfield Kolonie" ist ein wahres Muster von zufriedenen Leuten, die in Colorado vergebens nach ihren Heimen gerungen hatten, dieselben schließlich aufgaben und nach Texas kamen, 15 Meilen nördlich von Houston an einer Eisenbahn und „County Road" sich ansiedelten. Sie haben schon Häuser gebaut, ihr Land eingezäunt und jeder hat von 15—40 Acker gepflügt. Rev. Heinrich Bergthold berichtet: Alle haben gute Gärten, ziehen alle ihr Gemüse und Kartoffeln — haben Korn und Baumwolle gepflanzt und 40 Acker in Wassermelonen für nördliche Märkte, für 32 Cts. Fracht per 100 Pfund. Was diese Leute ohne Geld gethan haben — andere können dasselbe thun. Wir haben noch gutes Land bei Westfield für $5—$6 per Acker. Ich bin in fortwährendem Briefwechsel mit Mennoniten, die hierher ziehen werden von vielen nördlichen Staaten, von Deutschland und Rußland und es ist außer jedem Zweifel, daß diesen Herbst und Winter Scharen von Mennoniten nach Süd-Texas ziehen werden. Niemand kann einen Fehler begehen, diese billigen Ländereien jetzt zu kaufen. 450 Mennoniten sind jetzt hier und sind zufrieden. Alle diese Länder liegen nahe den wachsenden Küstenstädten Houston und Galveston. — Wir haben ein gutes, gesundes Klima, gutes Wasser, gute Märkte, billige Frachten, keine Winter, einen guten Fruchtbezirk — kein Teil der Vereinigten Staaten bietet eine bessere Gelegenheit, sich ein gutes Heim zu gründen.

(Sehr guter Weizen kann hier gezogen werden.)

Ich kann billige Fracht und Personenbillets auf der „Santa Fe" und „Grand Island" Eisenbahn bekommen und will freie Zirculare in Deutsch oder Englisch an alle schicken, die an mich schreiben, nach Houston, Texas, Box 144. Freundlichst grüßt

W. B. Slosson,
Bevollmächtigter Agent.

Gefängnis in der Wüste.

Die Bürger des Territoriums Arizona gehen ernstlich mit dem Plane um, an Stelle des berühmten und eigenartigen Zuchthauses in Yuma ein neues, an einem mehr central gelegenen Orte, wie Phoenix, Maricopa oder Prescott, zu errichten.

Als vor ein paar Jahren Dr. Chauncey M. Depew mit seiner Gesellschaft von Eisenbahnkönigen durch Yuma kam, hielt er sich dort mehrere Stunden auf, um die alte Strafanstalt zu besichtigen, und er sprach sich später unumwunden dahin aus, daß er noch nie eine interessantere Anstalt dieser Art gesehen habe, wie die am Ufer des Colorado-Flusses in Yuma, die übrigens überall an der pacifischen Küste, und besonders in den Territorien und längs des Rio Grande, bekannt ist. Die Cowboys und Fuhrleute pflegen, wenn sie um ihre Lagerfeuer herumsitzen, Hunderte von Geschichten und Erinnerungen aus der alten Zeit aufzufrischen, als im „Wilden Westen" Mord und Todschlag an der Tagesordnung waren und das Zuchthaus in Yuma oft stark in Anspruch genommen wurde. Die meisten von jenen abenteuerlichen Gestalten und blutdürstigen Desperados, welche raubend und mordend die Gegend an der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko unsicher machten, haben einen längeren oder kürzeren Termin im Gefängnisse zu Yuma zugebracht.

Das Städtchen Yuma ist schon an und für sich einzig in seiner Art. Es liegt an der äußersten Grenze des Territoriums Arizona und galt vor Jahren als die gefährlichste der Garnisonen, zu welchen Onkel Sam seine Soldaten abkommandierte. Es ist der Schauplatz zahlreicher Indianerkämpfe gewesen, von denen einige geschichtliche Bedeutung erlangt haben.

Im Jahre 1818 fand bei Yuma ein Kampf zwischen den Apaches und Pimas statt, in welchem 8000 Rothäute, Männer und Weiber, gefallen sein sollen. In der ganzen Zeit von 1835 bis 1860 bildet die Geschichte von Yuma eine ununterbrochene Kette von blutigen Kämpfen zwischen den Weißen, welche aus Texas und dem Süden durch Neu-Mexiko und Arizona nach dem Goldlande Californien auswanderten, und wohl aus keinem militärischen Fort sind so viele spätere berühmte Führer hervorgegangen, wie gerade aus dem Fort Yuma. Die Generäle Custer, Phil. Kearney, Beale, Albert Sidney Johnston, Longstreet und McDowell haben ein oder zwei Jahre ihrer frühesten militärischen Karriere dort zugebracht.

Seine eigentliche Berühmtheit hat Yuma indeß durch das alte, ehrwürdige Territotorial-Gefängnis erhalten. Als in den Jahren 1879 und 1880 die Minen-Aufregung in Arizona ihren Höhepunkt erreicht hatte, als die Tombstone- und Prescott-Bergwerke jeden Tag Gold im Werte von Tausenden von Dollars zu Tage förderten und Horden von Abenteurern aus jedem Staat und Territorium der Ver. Staaten dort zusammenströmten, machte sich das Bedürfnis nach einem starken Zuchthaus sofort geltend, da die vorhandenen primitiven Gefängnisse den Verbrechern hunderterlei Gelegenheit zum Entwischen boten. Mit Yuma war dies anders. Es liegt auf einem erhöhten Vorsprung am Ufer des Coloradoflusses und dieser sowohl wie der Gilafluß sind von dort aus meilenweit zu übersehen. Auf den andern drei Seiten des Ortes erstreckt sich ebenfalls eine meilenweite weglose Einöde, in die selbst ein Indianer sich nicht ohne genügenden Vorrat an Lebensmitteln und Wasser hinauswagen würde. Ein Fluchtversuch durch diese beinahe endlose, vom Sonnenbrand ausgedörrte Wüste wäre somit gleichbedeutend mit Selbstmord.

Zu den interessantesten Eigentümlichkeiten dieses Zuchthauses gehören die auf der Umfriedigungsmauer in den für die Wachtposten bestimmten Vorsprüngen aufgestellten Gatling-Kanonen. Eine derselben wird von einem jungen Mexikaner bedient, der sich rühmt, Apachenblut in seinen Adern zu haben. Er gilt als der geschickteste Kononier in den Ver. Staaten und es heißt, daß er eine Blechkanne von 6 Zoll Durchmesser auf einer Entfernung von 700 Yards vier- aus fünfmal zu treffen im stande ist. Wenn man nun bedenkt, daß er 500 Schüsse in der Minute abfeuern kann, so ist die Möglichkeit, daß ein Gefangener durch die Flucht entkommt, jedenfalls sehr gering.

Besserungsmaßregeln werden im Zuchthaus von Yuma nicht angewandt, da die Gefangenen meist Mexikaner und Rothäute sind, deren verbrecherischer Gesichtsausdruck schon erkennen läßt, wie wenig sie derartigen reformatorischen Versuchen zugänglich sein würden. Pferdediebstahl, Straßenraub und Mord sind die wesentlichsten Verbrechen, denen die Insassen dieser Strafanstalt ihr Los verdanken. Von keinem der Gefangenen wird irgend eine andere Arbeit verlangt, als solche, die zur Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit nötig ist. Die Durchschnittszahl der Gefangenen ist 130. Gegenwärtig büßen 17 von diesen einen lebenslänglichen Termin wegen Mordes, Straßenraubs und Überfalls von Eisenbahnzügen ab. Die Art und Lebensweise der Gefangenen hängt viel davon ab, wie viel Geld er oder seine Freunde haben. Gebricht es ihm an irgend welchen Nebenmitteln, so erhält er nichts, als die sehr einfache, aber gesunde Gefängniskost und muß während der Nacht eine der steinernen Zellen im Innern der Gebäude bewohnen. In den wenigen Wochen, die hier der Winter dauert, ist der Aufenthalt daselbst verhältnismäßig angenehm, doch in den Sommermonaten, oder wenn der heiße Wind über die ausgedörrte Steppe daherfegt, ist es in diesen Zellen kaum auszuhalten.

Trotz der großen Schwierigkeiten, welche sich einem Fluchtversuch entgegenstellen, sind solche dennoch wiederholt vorgekommen. Bei einem derselben, im Winter 1894, wurde einer der Urheber der Meuterei erschossen und vier andere auf Lebenszeit zu Krüppeln gemacht. Der verwegenste Ausbruch-Versuch war jedoch derjenige, welcher an einem Oktobermorgen des Jahres 1887 in Scene gesetzt wurde und der noch heute häufig das Gesprächsthema unter den alten Ansiedlern jener Gegend bildet. Direktor des Gefängnisses war damals Thomas Gates, der vor wenigen Monaten Selbstmord beging. Als er an dem bewußten Morgen seine Privatwohnung verließ, wurde er hinter einem Backsteingebäude von vier Gefangenen angegriffen, die wegen Postraub und Mord lange Straftermine abzusitzen hatten. In der ersten Aufregung forderte Gates die Wächter auf, zu feuern, doch kaum war der erste Schuß gefallen, als plötzlich mehr als zwanzig andere Gefangene, die nur auf das Signal gewartet hatten, auf die Gefängnis-Office losstürmten, die dort aufgestellten Posten niederschlugen und sich der dort aufbewahrten Gewehre und Pistolen bemächtigten. Andere Gefangene, die in der Wäscherei und Küche beschäftigt waren und ihren Gefährten ebenfalls zu Hilfe eilen wollten, wurden von den Wachposten zurückgetrieben. Zwischen den rebellischen Gefangenen und der Besatzungsmannschaft entspann sich nun im Gefängnishofe ein verzweifelter Kampf; hin und her flogen die Kugeln aus einer Entfernung von kaum zehn Schritt, und es dauerte nicht lange, so deckten die Leichen von neun der Gefangenen das Schlachtfeld. Mehrere andere wurden verwundet und die Übrigen ergaben sich, als ihnen die Patronen ausgegangen waren, auf Gnade und Ungnade. Von den Wächtern wurden drei getötet und zwei verwundet. In einem Zeitraum von fünf Minuten war der Kampf zu Ende, während dessen von keinem der Teilnehmer auch nur ein Wort gesprochen wurde.

Der einzige, dem es jemals gelang, aus dem Zuchthause seine Flucht zu bewerkstelligen und die mexikanische Grenze zu erreichen, war ein Halbblut-Mexikaner, dessen Großmutter eine Apache-Squaw war. Er war wegen Mordes und Straßenraubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt und hatte sich auf irgend eine Weise eine Flinte zu verschaffen gewußt, mit der er am ersten Tage seiner Flucht einen Hasen und einen kleinen Vogel erlegte. Diese verzehrte er roh und waren während der Dauer von zehn Tagen seine einzige Nahrung. Seine Spur wurde von indianischen Pfadfindern aus Yuma ungefähr 100 Meilen weit verfolgt, bis sie dieselbe in einer engen, felsigen Schlucht verloren. Später fand eine Gesellschaft von Bergleuten eine kurze Strecke jenseits der mexikanischen Grenze die Überreste eines Mannes, der das Kostüm der Yuma-Gefangenen trug, und eine Beschreibung der dünnen, mumienartig zusammengeschrumpften Gestalt stimmte mit dem Äußeren des Mexikaners überein, der die Gefahren der trostlosen Wüste dem elenden Gefängnisdasein vorgezogen und offenbar nach Erduldung unsäglicher Qualen Erlösung durch den Tod gefunden hatte.

Wilsons Thätigkeit.

Ackerbausekretär Wilson hatte im Verfolg seines Entschlusses so weit dies möglich ist, die Verwilligung für Sämereien zu verwenden, um neue, seltene und wertvolle Samen zu erlangen, Professor Hansen, Hortikultur-Professor in Brookings, S. D., nach dem östlichen Europa und nach Asien gesandt, um neue Sämereien und Pflanzen zu erlangen und sich zu vergewissern, was die Leute dort thaten, um Pflanzen den Verhältnissen anzupassen. Professor Hansen arbeitet jetzt an seinem Bericht, nachdem er eine Reise von vielen tausend Meilen im östlichen Rußland, im Kaukasus, in Turkestan, im westlichen China und in Sibirien zurückgelegt hat. Die gewaltigen von ihm zurückgelegten Entfernungen, der Wechsel im Klima und in der Nahrung und namentlich der Überlandreise in Asien, die äußerst beschwerlich war, stellten die Ausdauer des Mannes bei seiner Mission auf eine starke Probe.

Die Reise war aber erfolgreich; viele vielversprechende Sorten wurden erlangt. Etwa drei Waggons Sämereien werden an Staatsversuchsstationen und andere verteilt werden. Diese Sämereien werden hauptsächlich von Wert für die Ödländereien sein, wie man erwartet, da der Hauptzweck der Reise des Professors war, solche Sorten zu bekommen, die widerstandsfähig gegen Dürre und Hitze sind. Folgendes ist eine Liste der erworbenen Pflanzen und Samen.

1. In Central-Asien wurde eine wertvolle Futterpflanze in der dort heimischen Alfalfasorte gefunden. Diese Pflanze ist weit besser, als die hier gewöhnliche, sendet ihre Wurzeln weit tiefer und ist im stande, Trockenheit und Hitze zu widerstehen. Dies stellte sich bei wirklichen Versuchen heraus. Die russische Regierung hat diese Pflanze in den trockenen Steppen des Geländes östlich von der Wolga im europäischen Rußland eingeführt, auch wird sie jetzt im südlichen Sibirien kultiviert.

2. Die Zuckermelonen von Turkestan, Bokhada, Khwa und Transkaukasien wurden der Einführung wert gehalten. Viele Arten bringen Früchte von 25 bis 35 Pfund Schwere, sie sind oval geformt, das Fleisch ist schneeweiß, schmilzt im Munde und ist weit besser, als irgend eine amerikanische Sorte. Die Samen vieler Arten wurden aus Melonen an Ort und Stelle gewonnen.

3. Eine große Quantität Kerne ausgewählter Arten der Vladimir Sorte Kirschen im östlichen Rußland wurde aus sorgfältig ausgewählter Frucht genommen, die bestimmt keimfähig sind. Die Bäume tragen Früchte von großem Umfange und vorzüglicher Qualität und halten Kälte von 40 Grad unter Null aus. Diese Bäume sind aber eine ganz besondere Sorte und müssen von Samen oder aus Schößlingen, wie in Rußland gezogen werden, da sie kurzlebig und zu zart sind, wenn sie auf andere Kirschbäume verpfropft werden.

4. 1000 Pflanzen, alles was erhältlich war, von einer neuen Sorte Himbeeren, die in den Bergen des nördlichen Chinas gefunden wurde. Die Frucht ist dunkelgelb, von großem Umfang und von eigentümlichem, aber sehr angenehmem Geschmack. Die Pflanze hat sich als abgehärtet in St. Petersburg erwiesen. Dies ist eine ganz neue Art Himbeeren und eines allgemeinen Versuchs wert.

5. Ableger neuer abgehärteter Sorten der kleinen sibirischen Holzäpfel (Crab), die mit den abgehärteten russischen Äpfeln gekreuzt wurden. Diese Apfelsorte wird sich gut zu Versuchen in unserem Nordwesten, nördlicher, als bisher die Grenze für Apfelkultur war, eignen.

6. Die russische Methode absoluter Verhütung des Absterbens der Wurzeln von Apfelbäumen abgehärteter Sorten wurde sorgfältig studiert und Samen zum Versuch erlangt. Diese Methode wird sich zweifellos von großem Vorteil für einen großen Teil unserer nordwestlichen Präriestaaten erweisen, wo das Absterben der Wurzeln das Haupthindernis für erfolgreiche Apfelkultur war.

7. In Turkestan, im westlichen China und in Transkaukasien wurden Sorten Aprikosen, Pflaumen, Pfirsiche, Kirschen, Äpfel, Birnen, Quitten, Trauben und anderer Obstarten und eine Sammlung von Gemüsepflanzen erworben.

8. Eine Sammlung von Zierbäumen und Sträuchern von Sibirien, Turkestan und aus dem Kaukasus.

9. Same von Pflanzen, die in Rußland bei Versuchen benutzt werden, um den Triebsand der Wüsten im südöstlichen Rußland und in Turkestan festzustellen.

10. Sammlungen neuer Arten Hülsenfrüchte, Getreide, Gräser, Früchte, Bäume und Ziersträucher, die in Rußland durch wissenschaftliche Experimente entdeckt wurden.

11. Große Quantitäten der Vicia vollosa zu allgemeiner Verteilung. Diese Pflanze ist in den amerikanischen Versuchsstationen erprobt worden und wird jetzt als eine der besten Futterpflanzen für alle Zwecke der Ver. Staaten angesehen. Ausgesuchter Samen des russischen Rotklees wurde auch beschafft, da bei Versuchen in Rußland sich herausstellte, daß diese Sorte abgehärteter ist, als die gewöhnliche in Amerika.

12. Samen von vielen anderen russischen Arten Getreide aus den dürren Gegenden des europäischen Rußlands, wobei der Marktwert vom amerikanischen und englischen Standpunkt aus gebührend in Betracht gezogen wurde. Der Sommerweizen des Wolga-Gebietes wurde nicht mit eingeschlossen, da derselbe nur einen profitablen Markt in Italien findet, wo das Mehl daraus zur Herstellung von Macaroni benutzt wird. (Germania).

— **Nach dem Bericht der Staats-Ackerbaubehörde von Illinois ist der Stand der Feldfrüchte im allgemeinen recht befriedigend, und der Stand des Weizens besser wie seit drei Jahren. Im Süden des Staates ist die Ernte des Weizens beendet und dürfte es bald im ganzen Staate sein. Hafer und Korn stehen gut, doch droht dem Korn die Feldwanzenplage.**

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. — Die fruchtbaren Niederungen am Nordrande des Harzgebirges wurden in den letzten Tagen von verheerenden Hochwassern und Überschwemmungen heimgesucht, in Folge von furchtbaren Regengüssen und Wolkenbrüchen, welche im Harz niedergingen. Am schlimmsten scheint, den bis jetzt darüber vorliegenden telegraphischen Meldungen gemäß, das Okergebiet betroffen zu sein. Hiernach stehen Stadt und Kreis Wolfenbüttel und Teile von Süd-Hannover weithin unter Wasser. Die Behörden haben die Bewohner Wolfenbüttels und der umliegenden Orte ersucht, des Nachts scharfe Wache zu halten, um nicht plötzlich von anstürmenden Fluten in ihren Betten überrascht zu werden. Im Kreise Wolfenbüttel sind auf weite Strecken die Ernten zerstört, zahlreiche Existenzen vernichtet. In Ohrum, Amtsgericht Goslar, sind eine Anzahl Häuser unter dem Anprall der plötzlich heranbrausenden Fluten eingestürzt und mehrere Menschen, darunter der Klempnermeister Glanthe, ertrunken. Das freundliche, von Freunden viel besuchte braunschweigische Städtchen Harzburg ragt inselgleich aus der es umtosenden Flut empor und ist vom Verkehr völlig abgeschnitten. Bei Vienenburg in der Landdrostei Hildesheim haben die Fluten die Radaubrücke, auf dem Klostergut Wöltingerode, im Amtsgericht Goslar, die Okerbrücke fortgerissen und zerstört. Sehr schlimm ist auch das freundliche Seesen an der Schildau mitgenommen. Die Schildaubrücken sind verschwunden, der dortige Kurpark ist zerstört, die vielbesuchte Oberförsterei gleicht einem Trümmerhaufen, die Gebäude der Zuckerfabrik sind dem Einsturz nahe. Bei Quedlinburg ist die Bode um nicht weniger als zwei Meter gestiegen

Aeußerst arg haben die Fluten in der Stadt Braunschweig gehaust und einen riesigen Schaden dort angerichtet. Der herrliche Eisenbahnpark sowie der Bürgerpark stehen ganz unter Wasser. Das Sommertheater ist überflutet, das mit großem Kostenaufwande errichtete Wasserwerk teilweise zerstört. Der Verkehr auf der elektrischen Straßenbahn mußte gänzlich eingestellt werden.

Obwohl die von der Hochflut betroffenen Bezirke zu den wohlhabendsten Braunschweigs und Süd-Hannovers gehören, droht der überschwemmten, teilweise von Haus und Hof geflüchteten Bevölkerung Mangel an Obdach, Nahrung und Kleidung. In Braunschweig und Hildesheim sind Hilfs-Komitees eingerichtet.

London, 14. Juli. — Der Berliner Korrespondent der „Times" sagt: Die deutsche Presse ist lebhaft mit der Besprechung der Zukunft der Philippinen beschäftigt. Die Schwierigkeiten, die aus der gegenwärtigen Lage der Dinge erwachsen, und von denen behauptet wird, daß die Amerikaner ihnen kaum die genügende Beachtung schenken, dürften bald einen so beunruhigenden Umfang annehmen, daß schließlich die Einmischung der Mächte, deren Handelsinteressen auf den Philippinen in Mitleidschaft gezogen werden, nötig werden dürfte.

Die „Kreuzzeitung" weist darauf hin, daß eine amerikanische Angliederung der Inseln keineswegs notwendig sei, und daß dieselbe eine vollständige Änderung in dem Marine- und Militärsystem Amerikas hervorrufen würde. Aber das Blatt fügt hinzu; Es ist einleuchtend, daß die Monroedoktrin fallen gelassen worden ist und eine neue Politik des „Imperialismus" begonnen hat. Die Sterne und Streifen werden binnen Kurzem über Manila wehen. Man fängt hier allgemein an, einzusehen, daß Spanien jetzt ehrenhafter Weise um Frieden nachsuchen kann, und daß es alle Aussicht hat, daß die Friedensanerbietung angenommen werden wird.

— Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" sagt: Der Gedanke, eine mitteleuropäische Koalition zu bilden, die aus dem Dreibunde und seinem unmittelbaren Nachbar bestehen würde, um der befürchteten Zunahme in der „friedlichen" Handelspolitik der Ver. Staaten entgegenzuwirken, gewinnt in Deutschland an Boden.

China.

Canton, 13. Juli. — Wegen der Niederlage der kaiserlichen Truppen bei Wu-Tschau sind tausend Mann auserlesener Truppen in zwei Kanonenbooten dorthin geschickt worden. Nach dem Bericht des Präfekten von Wu-Tschau haben die kaiserlichen Truppen 1500 Mann an Toten verloren. In demselben Berichte meldet der Präfekt, daß, wenn er vor Freitag keine Verstärkung erhalte, er gezwungen sein werde, sich zu ergeben. Die Aufständischen erklären, sie beabsichtigten, die Mandschu-Herrschaft zu stürzen, und sie versprechen jeder Ortschaft, welche ihnen Truppen liefert, reichliche Belohnung. Die Aufständischen haben zwei oder drei Meilen östlich von Wu-Tschau ein Lager aufgeschlagen. Sie erwarten heute oder morgen vorzurücken.

Es wird berichtet, daß der französische Gesandte die Regierung in Peking benachrichtigt hat, daß Frankreich genötigt sein dürfte, wegen der Bedrohung französischer Handelsinteressen in den südlichen Provinzen mit Gewalt einzuschreiten.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. — Das Nationalfest zum Andenken an die Zerstörung der Bastille ist heute hier in der üblichen Weise gefeiert worden. Die Straßen prangten im Festschmucke und wimmelten von festlich gekleideten Menschen. Die Denkmäler Straßburg, die Jungfrau von Orleans und Gambetta waren mit Blumenkränzen geschmückt.

— „Le Matin" hat von seinem Londoner Korrespondenten, der außergewöhnlich gute Auskunftsquellen hat, eine Depesche erhalten, worin er sagt, daß die europäischen Kanzeleien jetzt die Frage einer eventuellen Einmischung der Mächte in die Philippineninseln erörtern. Die Botschafter in Berlin, fügt der Korrespondent hinzu, haben ihre Regierungen bezüglich Deutschlands Politik, die anscheinend ziemlich festgesetzt ist, in Kenntnis gesetzt. Deutschland würde die Aufrechterhaltung des „Status quo" vorziehen, allein wenn, als eine Folge des Krieges, die spanische Souveränität über die Philippinen verschwinden würde, so sollte, wenn es nach Deutschland ginge, die amerikanische Souveränität nicht an deren Stelle treten. Ein internationales Uebereinstimmen, behauptet der Korrespondent des Blattes „Le Matin" weiter, wird errichtet und die in den Inseln interessierten Mächte würden einzeln aufgefordert werden, ihre eigenen Interessen zu beschützen. Dies ist, fügt der Korrespondent hinzu, das logische Ergebnis der Monroedoktrin, deren Prinzip von Europa in Anwendung gebracht werden wird, um sich gegen amerikanische Einmischung zu schützen und wenn nicht äußere Anzeichen trügen, so wird England, trotz der viel besprochenen angelsächsischen Allianz, das Nämliche, wie die anderen Mächte, thun.

Italien.

Rom, 14. Juli. — Es wird in einer heute aus Caracas, Venezuela, hier eingetroffenen Depesche gemeldet, daß Admiral Candiani, der Kommandeur des italienischen Geschwaders vor La Guayra, das nach Carthagena, Columbia, beordert wurde, um gewissen Forderungen Italiens Nachdruck zu verleihen, einfach angewiesen wurde, darauf zu dringen, daß die vom Ex-Präsidenten Cleveland in dem Cerruti-Fall abgegebene Entscheidung auch prompt ausgeführt wird. Es wird als sehr unwahrscheinlich angenommen, daß der italienische Admiral das Zollhaus in Carthagena in Beschlag nehmen wird, obwohl er sicher etwas thun wird, wenn sich die colombische Regierung fortwährend weigert, die Entscheidung Clevelands auszuführen.

Inland.

Washington, D. C., 14. Juli. — Das erste Kapitel des Landkrieges der Ver. Staaten gegen Spanien wurde heute beschlossen, als die spanische Flagge über Santiago der amerikanischen Platz machte. Zunächst wird der Rücktransport der spanischen Truppen nach ihrem Heimatlande und die Einnahme der Insel Porto Rico erfolgen, wenn nicht bald der Friede eintritt.

Die Belagerung von Santiago hat zwei Wochen gedauert und war in vieler Hinsicht bemerkenswert, besonders aber in Bezug auf den hohen Prozentsatz von Toten, Verwundeten und Kranken unter den Landsoldaten und Seeleuten auf beiden Seiten. Blickt man auf die Ereignisse der letzten beiden Wochen zurück, so findet man, daß ein großes Geschwader von Panzerschiffen zerstört wurde; daß nahezu 1000 spanische Seesoldaten ertranken oder durch Sprenggeschosse und Feuer getötet wurden und daß eine ungezählte Menge spanischer Soldaten in den Schanzgräben vor Santiago gestorben sind. Auf der anderen Seite wurden etwa 250 amerikanische Soldaten getötet und in runder Zahl sind 2000 Verwundete und Kranke nach den Hospitälern geschafft worden. Unsere Flotte hatte bei ihren Kämpfen mit den Forts am Eingang des Hafens und mit dem spanischen Geschwader ausnehmend geringe Verluste.

„Das Nächste ist Porto Rico," sagte Kriegsminister Alger nach dem Eintreffen der Nachricht und der formellen Uebergabe Santiagos, und dann, wenn es nötig ist, Havana."

Der Kriegsminister war in ausgezeichneter Stimmung. Er ist wegen der Lage unserer kranken Soldaten in größerer Unruhe gewesen, als er zeigen mochte, und sah einer möglichen Ausdehnung des Kampfes in dem ungesunden Teil von Santiago mit Besorgnis entgegen. Er sagt, daß die Expedition nach Porto Rico ohne Verzug ins Werk gesetzt werden wird. Sie wird aus vollständig neuen Leuten bestehen. Die Soldaten in den Verschanzungen vor Santiago haben sich ausgezeichnet und es wird, angesichts der Ansteckungsgefahr, nicht für ratsam erachtet, sie unnötigerweise mit neuen Truppen in Verbindung zu bringen. Die kranken Soldaten werden so schnell wie möglich nach den Ver. Staaten zurückgebracht und fieberfeste Regimenter als Besatzung nach Santiago geschickt werden. Wie bereits gestern angekündigt, haben zwei Regimenter solcher Truppen schon Befehl erhalten, nach Cuba aufzubrechen.

Washington, D. C., 14. Juli. — Die Zeichnungen für die neue dreiprozentige Kriegsanleihe von $200,000,000, die heute Nachmittag um drei Uhr geschlossen wurden, werden sich, einschließlich der von Syndikaten gemachten Angebote auf $1,200,000,000 oder den sechsfachen Betrag der Anleihe belaufen. Die durch Checks oder andere Formen der Zahlung repräsentierten Zeichnungen werden, wie geschätzt wird, alles in allem etwa $750,000,000 oder 3¾ mal den Betrag der Anleihe belaufen. Zu Anfang dieser Woche kam Hilfssekretär Vanderbilt, der die unmittelbare Aufsicht über die Arbeiten in Verbindung mit der Anleihe geführt hat, zur Ueberzeugung, daß die Zeichnungen einzelner Personen mehr als hinreichend sein würden, um vollständig die Anleihe zu decken und er erließ deshalb Weisungen, daß Checks, welche alle Zeichnungen von Korporationen repräsentierten, ausgefertigt und heute Abend an die Absender zurückgeschickt werden sollten. Man glaubt im Schatzamtsdepartement, daß keine von einzelnen Personen herrührende Zeichnungen, die bis zu $10,000 betragen, eine Zuteilung von Bonds erhalten werden.

Während des Monates sind im Departement etwa 250,000 Zeichnungen eingelaufen und beinahe die letzte, welche geöffnet wurde, war von einer New Yorker Bank und lautete auf $100,000,000, der ein auf $200,000,000 lautender Check beigelegt war. Es war des Finanzministers Gage Absicht, die Zahlungen bezüglich der Bonds dem Volke so leicht wie möglich zu machen und alle Arten von Zahlungen endgültig anzunehmen. Unter diesen Zahlungsarten waren Zahlungen in Bar, Checks, Bankanweisungen, Postgeldanweisungen, Expreßgeldanweisungen, Certifikate für Einlagen eingeschlossen und während den zwei letzten Tagen hat das Departement Geld per Telegraph zugestellt erhalten. Während des ganzen Monats sind täglich im Durchschnitt 15,000 Zeichnungen entgegengenommen worden und an mehreren Tagen hat die Zahl derselben über 20,000 betragen. Mehr als 300 Clerks sind fortwährend beschäftigt gewesen, diese riesige Postsendung zu erledigen und die Zeichnungen zu registrieren. Es wird wahrscheinlich noch zwei oder drei Tage dauern, bis die genaue Höhe der größten Zeichnungen, welche angenommen werden können, bekannt werden wird.

San Francisco, 13. Juli. — Der hier allgemein verbreiteten Nachricht, daß sich im nördlichen Pacific ein spanisches Kaperschiff befindet, um die vom Klondike kommenden Goldschiffe abzufangen, wird in Schifffahrtskreisen kein Glauben geschenkt. Es wird offen behauptet, daß das Gerücht nur aus dem Grunde verbreitet wurde, um den Verkehr von amerikanischen Schiffen auf britische Schiffe zu übertragen. Die Regierung jedoch will keine Gefahr laufen und hat angeordnet, daß mehrere Fahrzeuge für den Patrouilledienst an der Küste ausgerüstet werden.

Lieutenant-Kommandeur Mezier vom Albatroß wird den Befehl über das Geschwader übernehmen, welches aus den Zollkuttern Grant, Corwin, Rush und Perry bestehen soll. Die Fahrzeuge werden Schnellfeuergeschütze erhalten und später vielleicht für den Zoll- oder Patrouilledienst nach den Philippinen geschickt werden.

New York, 13. Juli. — Eine Anzahl von Personen, welche bei dem Untergang des Dampfers „La Bourgogne" gerettet wurden, wird gegen die Kompagnie General Transatlantique, welcher „La Bourgogne" gehörte, Schadenersatzklagen erheben. Die erste derartige Klage wird von Kantrowitz & Festberg für Charles Lieber, den Oberkoch eines Hotels in Philadelphia, angestrengt werden. Vor einigen Monaten war Liebers Frau gestorben, und da er beschlossen hatte, seine zwei Söhne, Paul und Ernst, in Paris erziehen zu lassen, hatte er für sich und seine Söhne auf dem verunglückten Dampfer Passage belegt. Seine Söhne ertranken und sein ganzes, sehr wertvolles Gepäck ging verloren. Der Vater mußte über eine halbe Stunde im Ozean schwimmen, ehe er ein Floß erreichte, auf welchem sich mehrere Gerettete befanden. Er sagte, daß er sich nur mit Mühe der Angriffe der auf dem Floß befindlichen Personen, worunter sich einige Matrosen der „La Bourgogne" befanden, erwehren konnte. Lieber beansprucht von der Dampfergesellschaft die Summe von $75,000.

San Francisco, 14. Juli. — Wie es heißt, ist soeben aus Washington der Befehl eingetroffen, daß das Kanonenboot „Bennington" heute noch nach Alaska gehen soll, um sich nach Kaperschiffen umzuschauen. Der Zollkutter „Grant" fängt heute an Kohlen einzunehmen, und wird sich am Freitag ebenfalls nach den nördlichen Gewässern begeben.

Laut einer hier eingetroffenen Depesche hat sich das angebliche Kaperschiff als ein alaskanischer Küstenfahrer entpuppt.

Marktbericht.

15. Juli 1898

Chicago, Jll.

Weizen	74 —75
Mais	30 —32
Hafer, No. 2	22 —26

Viehmarkt.

Stiere	$4 15 —5 40
Schweine	3 70 —4 05

Produkte.

Heu	$8 00 —10 50
Butter	12 — 15
Eier	9½ — 10
Kartoffeln	31 — 35

Milwaukee, Wis.

Weizen	82 — 86
Gerste No. 2	31 — 32

Viehmarkt.

Stiere	$4 00 — 4 85
Kälber	5 00 — 6 25
Milchkühe	25 00—40 00
Schweine	3 00 — 4 00
Schafe	3 50 — 4 50

Minneapolis, Minn.

Weizen	87 — 90

Duluth, Minn.

Weizen	85—90

St. Louis, Mo.

Weizen	65 — 72
Roggen, No. 2	40 — 45

Viehmarkt.

Stiere	$4 00 5 25
Schweine	3 85—4 00

Kansas City, Mo.

Weizen	72½—74
Mais	30—33
Hafer, No. 2	26—30

Viehmarkt.

Stiere	$3 15—5 30
Kühe	2 00—4 25
Schweine	3 55—4 00